

Ehrlich gesagt, habe ich mir die ersten drei Monate hier in Peru anders vorgestellt. Zum einen hätte ich erwartet, dass ich zumindest zu Beginn wahnsinniges Heimweh bekommen werde. Meine Familie und Freunde sind mir so unheimlich wichtig und ich verbringe so gerne Zeit mit Ihnen, dass ich mich kurz vor meiner Abreise wirklich fragen musste, warum ich diese vielen wertvollen Menschen für so lange Zeit verlassen will. Vor allem fällt es mir schwer, die Entwicklungen meiner kleinen Nichte (1Jahr 9Monate) für ein Jahr nicht miterleben zu können – zum Glück gibt es Skype! Aber ich muss sagen, dass es seit ich hier bin keinen Tag gab, an dem ich wirklich Heimweh hatte. Darüber bin ich sehr dankbar. Auch blieb der Kulturschock aus, mit dem ich eigentlich fest gerechnet hatte und das Zusammenleben mit meinen Mitfreiwilligen Lucia und Isabel verlief bisher auch ohne größere Probleme. Dass ich mich allerdings hier so wahnsinnig wohl fühle und alles so harmonisch verläuft, liegt, so glaube ich, größtenteils an der Freundlichkeit und großen Hilfsbereitschaft der Erzieher und vor allem dem Heimleiter Luis uns gegenüber und der guten und freundschaftlichen Zusammenarbeit untereinander. Nun sind es also schon drei Monate, die hier im Heim in Peru verbringen durfte. 3 Monate gefüllt mit Unsicherheit, neuen Erfahrungen, Frustration, lateinamerikanischer Musik aber vor allem sehr viel Freude.

Die Arbeit im Heim

Seit der Ankunft von Lucia und mir am 10.September (Isabel ist erst Mitte Oktober zu uns gestoßen) ist schon so einiges passiert und immer wenn ich mir bewusst werde, dass schon in wenigen Tagen Weihnachten sein soll (was schon aufgrund der hohen Temperaturen schwer vorstellbar ist), erschrecke ich gleichzeitig über die Tatsache, dass ich schon drei Monate in Peru lebe. Die Zeit rennt einfach viel zu schnell! Durch die freundliche Aufnahme im Heim hat man es uns zum Glück sehr leicht gemacht, sich hier schnell wohl zu fühlen. Da die derzeit 108 Kinder im Heim entsprechend ihrem Alter in vier Gruppen aufgeteilt sind, bekamen wir zu Beginn die Möglichkeit jeweils eine Woche in jedem salón zu verbringen, um uns anschließend zu entscheiden, in welchen salones wir zumindest für die erste Zeit mithelfen wollen. Meine Vormittage verbringe ich nun in der Gruppe „Los Campeones“ (Die Champions) mit den zweitkleinsten Kindern des Hogars (6 – 8 Jahre), die von Judith betreut werden und nachmittags helfe ich Martín bei den „Los niños y las niñas del mañanas“ (Die Jungs und Mädchen von morgen , 9 – 12 Jahre). Die Entscheidung für die erste Zeit mit diesen beiden Gruppen zu arbeiten habe ich bisher noch keine Sekunde bereut, da mir die Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit mit den Erziehern im Allgemeinen wirklich sehr viel Freude bereiten. Die Kinder kommen morgens um 7 Uhr ins Heim, frühstücken und helfen anschließend dabei, die Anlage des Heims zu fegen. Ein Großteil der Kinder geht anschließend in die Schule, für die anderen beginnt um 8 Uhr die Zeit in ihren jeweiligen salones, sowie auch für uns Freiwillige unsere Arbeit. Bei den Campeones wird, nachdem sich alle Kinder die Zähne geputzt haben, von 8.00Uhr bis 8.30Uhr gelesen. Carlos, 7 Jahre, 2.Klasse habe ich seit ich hier im salón bin unter meine Fittiche genommen. Er hat große Schwierigkeiten lesen zu lernen, kommt aufgrund dessen in allen anderen Unterrichtsfächern schlecht mit und wird nun auch die 2. Klasse wiederholen. Daher versuche ich so gut wie möglich mit ihm lesen zu lernen. Wir haben gute als auch schlechte und sehr anstrengende Tage. Im Grunde glaube ich, dass er sich selber unbedingt so schnell wie möglich verbessern will, vor allem um seinen Altersgenossen in nichts mehr nachzustehen, was er nämlich hin und wieder zu spüren bekommt. Jedoch lässt er sich auch sehr schnell ablenken, ist unkonzentriert und wird müde, wenn er merkt, wie viel Arbeit hinter dem Lesen lernen noch steckt. Dann ist es oftmals sehr nervenraubend und frustrierend mit ihm zu arbeiten und

ihn zu animieren. Somit befinde auch ich mich in einem Lernprozess, und zwar mich in Geduld zu üben und nicht aufzugeben...

Von 8.30Uhr bis 10Uhr werden Hausaufgaben der Schule bzw. des Hogars gemacht und anschließend gibt es „refrigerio“ (Zwischenmahlzeit) , die meistens aus einen Saft und einem Brötchen besteht. Anschließend dürfen die Kids raus auf den Hof, um zu schaukeln oder zu rutschen und um Fußball, Volleyball, Tischkicker, Tischtennis oder was ihnen sonst noch einfällt zu spielen. Anschließend ist Zeit für die Kinder sich zu duschen und für die Schule ihre Uniform anzuziehen. Und wenn dann noch Zeit übrig bleibt, bevor um 11.45Uhr die Glocke zum Mittagessen klingelt, wird nochmal in den salones gespielt. Von 11.45Uhr bis 14.30 haben wir Freiwilligen Pause. Nachdem die letzten Kinder fertig gegessen haben und sich auf den Weg zur Schule machen, kommen schon die Ersten der Nachmittagsgruppe aus der Schule und essen dann ab 13.30Uhr zu Mittag. Unsere Kleinsten „Los Conejitos felices“ (Die glücklichen Kaninchen, 3 – 5 Jahre) sind nur nachmittags im Heim und werden zur Mittagszeit vom Kindergarten abgeholt, in dem nebenbei gesagt schon lesen und schreiben unterrichtet wird und die Kinder Hausaufgaben aufbekommen. Am Nachmittag werden die Kinder von 14.30Uhr bis 17Uhr im Heim betreut und ihr Programm ist dem des Vormittages sehr ähnlich. Auch gibt es für alle Kinder die Möglichkeit, sich an verschiedenen Werkstätten zu beteiligen. Das Heim hat eine eigene Bäckerei, in der montags und freitags Brötchen und mittwochs süße Leckereien hergestellt werden, die dann zum Frühstück, refrigerio und lonche verspeißt werden. Zu besonderen Anlässen, wie zum Beißspiel zur Feier des „Señor de los milagros“ oder zu Weihnachten werden zusätzliche Backwaren (Turrón, Panetón) hergestellt, die dann zum Großteil auch verkauft werden. In der Schreinerei haben die Kinder die Möglichkeit ihre handwerklichen Fähigkeiten auszuüben. Zu Weihnachten beispielsweise wurden Puzzle, Kerzenständer und Krippen hergestellt, welche anschließend beim Basar der deutschen Gemeinde in Miraflores verkauft wurden. Und für die an Kunst interessierten Kinder gibt es eine Kreativwerkstatt, in der gebastelt und gemalt wird. Besonders beeindruckend finde ich, dass viele recycelte Materialien wie leere Milchkartons oder Cornflakes-Schachteln zum Basteln verwendet werden, um so den Kindern bewusst zu machen, dass Müll nicht gleich Müll ist, sondern dass man daraus noch dekorative oder nützliche Dinge herstellen kann. Steht eine Messe an, wie zum Beispiel zu Ostern oder Weihnachten haben die Kinder auch die Möglichkeit sich einmal wöchentlich im Chor zu beteiligen, um anschließend bei den jeweiligen Messen die eingeübten Lieder mit ihren Stimmen zu unterstützen.

Das Heim nimmt sich allerdings nicht nur zu Herzen, den Kindern ein warmes, nährreiches Essen servieren zu können, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich täglich zu duschen oder sie in ihren künstlerischen Fähigkeiten und schulischen Aufgaben zu unterstützen und zu fördern, sondern vor allem macht es sich zur Aufgabe den Kindern Sozialkompetenzen wie Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft und Toleranz zu vermitteln. Diese werden nämlich oft genug in den Familien und Schulen nicht beigebracht bzw. vorgelebt. Und auch auf Pünktlichkeit wird großen Wert gelegt. Da auch ich glaube, dass diese Arbeitsweise des Heims für die Kinder sehr lehrreich und fördernd ist, bin ich froh, auch noch für die nächsten 8 Monate meinen Teil in diese Arbeit investieren zu dürfen.

Armut

Die Armut hier in Tablada ist für mich nur schwer zu beschreiben. Zum einen weil der Begriff „Armut“ relativ und deswegen schwer zu definieren ist, zum anderen weil ich bisher nur wenige Einblicke in das „wirkliche“ Leben der Kinder bekommen haben. Wenn ich die Kinder

im Heim beobachte, wie sie essen, ihre Hausaufgaben machen, spielen, lachen, dann zeugt höchstens die teilweise dreckige und kaputte Kleidung der Kinder von der finanziellen Armut ihrer Familien. Immer mal wieder bekommt man eben, durch die Erzieher oder die Kinder selber mit, wie ihr eigentliches Leben außerhalb des Hogars abläuft. Sei es, dass eine Familie als Wohnung nur ein einziges Zimmer zur Verfügung hat, dass ein Geschwisterpaar alleine wohnt, da schon beide Elternteile gestorben sind, oder das ein Junge, der gerade mal in der Grundschule ist, helfen muss Süßigkeiten auf der Straße zu verkaufen, damit die Familie versorgt werden kann. Bei solchen Nachrichten wird man schon nachdenklich... Auch erschreckend für mich ist, zu sehen, wie Kinder meist mit ihren Müttern in Müllbergen, die ja eigentlich überall zu finden sind, den Müll nach etwas Brauchbarem oder vielleicht sogar etwas Essbarem durchsuchen. Aber etwas das ich wirklich nicht erwartet hätte, sind die vielen hier vorzufindenden Vermisstenanzeigen von Menschen – in vielen Fällen von Kindern. Dass in Deutschland ein Kind vermisst wird, ist eher selten. Wenn doch, dann wird alles daran gesetzt, das Kind wieder zu finden. Und oftmals wird auch noch durch die Medien ein riesen Hype darum gemacht. Und hier? Es scheint schon fast normal, wenn auf dem Bild der am Laternenmast klebende Vermisstenanzeige keine Katze oder so abgebildet ist, sondern ein Mensch, da es eben nicht selten vorkommt. Und die Frage ist auch, wie viel Unterstützung beispielsweise der Polizei eine Familie bekommt, die ihr Kind sucht. Solche Dinge sind für mich nur schwer zu verarbeiten. Trotzdem hoffe ich, in Zukunft noch mehr Einblicke in das Leben und die Wohnsituation der Bewohner Tabladas zu bekommen, um sie besser zu verstehen und um mit ihnen auf eine bessere bzw. andere Art umgehen zu können.

Das Leben im Heim/ in Tablada

Wenn man durch die Straßen von Tablada läuft, ist unschwer zu erkennen, dass man sich in einem der ärmeren Viertel von Lima befindet. Die wenigsten Straßen sind geteert, überall liegt Müll, an jeder Ecke gibt es herumstreunende Hunde, die nicht selten aggressiv sind und Grünflächen findet man so gut wie keine vor. Die meisten Häuser sind aus solidem Stein gebaut, allerdings kann man am Rand von Tablada, also in den "neueren" Gebieten Häuser vorfinden, die aus den einfachsten Materialien und Wellblech zusammengezimmert wurden. Dagegen haben wir es in unserem Heim sehr viel freundlicher, grüner und schöner. Wir voluntarias haben den Luxus eines eigenen Zimmers und eines eigenen Bads. Neben der Küche und einem kleinen Aufenthaltsraum gibt es noch eine große Terrasse, von der aus man eine wunderschöne Aussicht hat (da das Heim an einen kleinen Hügel gebaut ist) und vor allem abends das Lichtermeer der unzähligen Straßenlaternen Tabladas bewundern kann. Dass es bei uns grünt und blüht und wir sogar Gemüse aus eigenem Anbau essen können, verdanken wir unserem "abuelito", der sich fast täglich um die Pflanzen in Heim kümmert. Aufgrund dessen halte ich mich sehr gerne im Hogar auf. Allerdings tut es ab und auch sehr gut, aus dem Heim zu gehen, um auch anderes in der Umgebung kennen zu lernen. Montags zum Beispiel gehen wir immer mit Señora Luz einkaufen. Sie ist nachts da, um auf uns und das Heim aufzupassen und ist für uns mittlerweile auch eine wichtige Ansprechperson geworden. Bis vor kurzem wurden wir auch noch jeden Abend mit ihren peruanischen Kochkünsten verwöhnt, was allerdings ungefähr 5 Kilo mehr auf den Rippen bedeutete - es war einfach viel zu lecker! Seit Ende Oktober nehmen Lucia und ich jeden Donnerstag in Tablada Gitarrenunterricht, in dem wir typische peruanische Lieder und Rhythmen erlernen, sowie auch viel über die Musikgeschichte Perus erfahren.

Wir haben auch schon einige Ausflüge mit den Erziehern oder Luis in die nähere Umgebung gemacht. So besuchten wir beispielsweise zum ersten Mal das Zentrum Limas mit Luis und seiner Familie und haben dabei unter anderem die Katakomben der „Iglesia Santo Domingo“ gesehen.

Ricardo, unserem Bäcker, hat uns zur Prozession des „Señor de los milagros“ ins Zentrum begleitet. Dieses Bildnis von Jesus am Kreuz, hat einst wie durch ein Wunder zwei schwere Erdbeben überlebt. Und zu Ehren dieses heiligen Bildes finden in Peru jährlich im Oktober Prozessionen des „Señor de los milagros“ statt - und die größten sind natürlich in Zentrum. So gut wie alle Menschen tragen violett, Musik wird gespielt, Lieder gesungen und die Straßen sind mit Millionen von Blütenblättern geschmückt. Ein wirklich sehenswertes Spektakel! Und auch kulinarisch wird man verwöhnt. Im Zuge der Ehrung des Señors wird Turrón - eine Art Kekskuchen ;) – zubereitet. Bunt, lecker, aber sehr süß!

Mit Judith durften wir in Pachacamac ein Kloster, La piedra del amor (ein gewaltiger Stein, der ein sich umarmendes Liebespaar darstellt) und Las ruinas de Pachacamac (Die Ruinen von Pachacamac) besichtigen und anschließend Pachamanca essen, das nebenbei gesagt sehr zu empfehlen ist!

Ende Dezember war geplant, mit Linda – der Erzieherin der Kleinsten- ein Wochenende in einem Haus am Strand von San Bartolo zu verbringen. Leider sind Isabel und ich kurz vorher erkrankt, so dass wir diesen Ausflug nun auf Februar verschoben haben...

Und auch im Heim unternahmen wir schon einiges. Mit den zwei großen Gruppen waren wir in einem Naturkundemuseum und einen Tag später mit den kleinen Gruppen im „Parque de la Exposición“, um ein Puppentheater anzuschauen. Am 11. Dezember fand im Heim die Weihnachtsfeier statt. Vormittags wurden mit einer Gruppe von Pfadfindern Spiele gemacht. Anschließend wurde lecker „Pollo a la Brasa“ gegessen, wovon die Kinder schon im September schwärmten :) und später die Weihnachtsmesse gehalten. Nachdem die Kinder einige typisch peruanische Tänze vorgetragen haben, wurde noch Panetón und Chocolate verteilt und den Kindern ihre Weihnachtsgeschenke überreicht. Meiner Meinung nach, war es ein sehr schön gelungenes und harmonisches Weihnachtsfest, woran wir alle, vor allem jedoch die Kinder, sehr viel Freude hatten. Und jetzt kurz vor Beginn der Ferien des Hogars sind wir gemeinsam ins Freibad gegangen, was trotz bedecktem Himmel einen riesen Spaß für die Kids bedeutete und gleichzeitig ein erfolg- und erlebnisreiches Jahr des Heims abschloss.

Abschließend kann ich eigentlich nur sagen, dass ich sehr glücklich bin, hier sein zu dürfen und meine Zeit in Peru in vollen Zügen genieße. Natürlich bin ich sehr gespannt, was ich in den nächsten Monaten noch alles erleben werde und freue mich vor allem darauf, im Januar durch Peru und Bolivien zu reisen. Aber davon dann im nächsten Bericht ...

Ein gesegnetes neues Jahr euch allen!

Lajescha